

Leseprobe aus:

Heinz-Gerhard Friese

Die Ästhetik der Nacht



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Inhalt

Vorrede

Dunkler Anfang 11 – Was heißt Nachtästhetik? 35 –
Der Nachtleib 44 – Schlaf 57 – Traum 62 – Rausch 72 –
Nachtsprache 82 – Nachtbild 90

A. Von Musen und Moiren: Hesiods «Theogonie»

Vorurteile über den griechischen Sinn für Ästhetik 101

1. Hesiod und die Stiftung der Musen 107

Sehnsucht 107 – Dichtung, Theologie – und der nachtästhetische Anteil 118

2. Frühe Nächte 131

Im Chaos 131 – Gaia, Tartaros und Uranos 138 – Der Leib des Chaos 145 – Ästhetik des Chaos 158 – Das Chaos und die Musen 160

3. Die Nächte der göttlichen Nacht 170

Nächtliches Chaos – chaotische Nacht 170 – Die Göttin Nyx 175 – Licht im Dunkeln 182 – Die göttliche Macht der Nacht 191 – Die Kinder der Nacht 202 – Die Moiren 214

4. Die Nacht des Schicksals 222

Soziale Probleme 236 – Weibliche Ränke 250 – Atropos, die Neue 261 – Nabel, Faden und Schlange 268 – Pytho am Uterus der Welt 284 – Zurück zur Nacht des Schicksals 290

5. Der Stoff der Nacht, aus dem die Bilder sind 303

Auswirkung der Moiren-Rezeption auf die Nacht-Vorstellung 303 – Schicksalsstoff: Nacht 311 – Übertragungen 314 – Assoziierung verschiedener Innen zu einer ästhetischen Oberfläche – ein Kultur-Gut 318 – Netzbilder 322 – Das Netz der Haut 326 – Das Netz des Ornaments als ‹Schöpfer› der fiktiven Figur 330 – Opake Textilien 335 – Zwischen Opazität und Vision: der leibhaftige Blick 339 – Der Abstand zwischen Stoff und Bild 343

6. Ein nächtliches Panorama 350

Im Tartaros 350 – Das Nachtbild mit ‹Nacht› im Tartaros 356 – Hades 368 – Styx 373 – Hesiods Initiation in den Bilderraum: eine Übertragung 382

7. Die Bedeutung Hesiods für die Nachtästhetik und die Ästhetisierung der Nacht 399

Die Differenz des Ästhetischen zu Magie und Halluzination 413 – Hesiods ästhetisch motivierte Nachtgötter-Variation 416 – Ästhetischer Schwindel zwischen innerer und äußerer Nacht – Hesiods neues Paradigma 421 – Sechs rote Fäden durch die labyrinthische Geschichte der Nachtästhetik 429

B. Nachtleib

Drei Stränge Nacht: Nachtleib, Nachtsprache und Nachtbild 441

1. Monster 443

Von Hesiod aus 449 – Im antiken Spiegel 457 – Nachtmähre und Pegasos 478 – Monster sind Medien sind Monster 509 – Soziale Aspekte des Monsters I: Inzest und Exzess 546 – Soziale Aspekte des Monsters II: Der Eid 566

2. Monster im Spiegel der Nacht 580

Hesiods Nachtfenster 580 – Zauberspiegel 600 – Hoffmanns Zauberspiegel der Literatur 608 – Die Abenteuer der Sylvester-

Nacht 622 – Das magnetisierte Nachtfenster 653 – Der Text als
Zauberspiegel des lesenden Nachtleibs 687

3. Fährten der Nachtpost 720

Von Mähren, Mähren und Märchen 720 – Lears Ritt in die
Nacht 752 – Gaspard de la Nuit de Paris 768 – Fahrten 812

4. Erinnern und Vergessen als Inszenierung des Nachtleibs 846

Pindar – Auftauchen des Erinnerns aus dem Vergessen 856 –
Goethes «Faust», der Homunkulus und die Klassische
Walpurgisnacht 875: I: 878; II: 881; III: 903; IV: 927 –
Lethe ... 949 – ... und das auftauchende Palimpsest 960 –
Thomas de Quincey 972 – Charles Baudelaire I 979 – Marcel
Proust I 987 – Madeleine unter der Dusche und im Tee 1000 –
Marcel Proust II 1013

5. Das Nachtmahl 1027

Essen und Erinnern 1028 – Bauch und Gott I – Innere Nacht des
Essers und «äußere» Nacht des göttlichen Auftauchens 1034 –
Älteste Feuer 1047 – Bauch und Gott II – Ziegenbraten an Bocks-
gesang 1054 – Essen, dionysisch 1057 – Bacchantische Feste 1068 –
Theater als sublimiertes Opfermahl 1091 – Verwandlungen
des Opfers 1100 – Raus, raus, raus! 1113 – Potpourri 1116 – Don
Quixote I 1128 – Xenophons philosophisches Gastmahl 1134 –
Lamm Gottes... 1141 – ... auf der Augenweide 1163 –
Gut bürgerlich – mit Brillat-Savarin 1183 – Jetzt geht's um
die Wurst 1199

Gute Nacht – Residuen und Desiderata

Hohlkörper 1211 – Der lebendige Leib 1215 – Die
Nachthaut 1220 – Die innere Nacht des Gefühls 1225 – Die Nacht
des Bewusstseins 1232 – Nacht und Sex oder auch Liebe 1238 –
Einige ästhetische Präferenzen der Nacht 1253

Literaturverzeichnis 1261

Verzeichnis der Siglen 1305

Bildnachweis 1308

Vorrede

Dunkler Anfang

Sie sinkt herab, bricht herein, steigt gelassen an Land, die Nacht, Tochter des Chaos.¹ In vielen Mythen kommt sie von außen, von ganz weit her, aus dem All, aus der Unterwelt oder aus der Zeit vor der Zeit. Der Gott der Juden und Christen schwächte und verdrängte ihre Macht über die noch hässliche Erde, indem er Licht aus dieser älteren Dunkelheit abschöpfte, der Rest-Suppe nur eine periodische Wiederkehr einräumte und diese Finsternis Nacht nannte.²

Doch die periodische Nacht ist hausgemacht: Die Erde selbst umnachtet sich, indem sie der Sonne die Kehrseite zeigt und hinausblickt in die <ewige Nacht> des Alls. Nun gut, die Erde blickt heute nicht mehr selbst; aber alles, was auf ihr aufblicken kann, blickt nachts durch den Nachtschatten der irdischen Atmosphäre hindurch, hinaus in die unendliche All-Nacht.³ – Sonnenanbeter mögen einwenden, dass die Erde sich doch, wie das Leben auf ihr, der Sonne zuwendet. Dass dabei eine Ab-Seite der Zuwendung, die Nachtseite, entstehe, sei sozusagen ein Kollateralschaden. – Doch damals, als die Bewegung noch von außen kam, Sonne und Sterne aufstiegen und sanken, Nächte und Tage *kamen* und *gingen*, wendete sich Hesiods Mutter Erde sehnsuchtsvoll einer männlichen Nacht zu, ihrem Sohn namens Uranos, damit der sie umfange und besame. Aus dieser Hochzeit von Nachthimmel und dunkler Erde entstanden Einzelhei-

1 Vgl. frz. la tombée de la nuit und engl. the nightfall.

2 Vgl. zu Urnacht und zu Nacht, älter als der Tag: E. Th. Reimbold: Die Nacht im Mythos, Kultus, Volksglauben und in der transpersonalen Erfahrung. Köln 1970, S. 7. Etliche Zeugnisse lassen sich auf die verräterische Erkenntnis reduzieren, dass der Anfang von allem dunkel sei, das Ältere dunkler als das Jüngere.

3 Auch vom All sehen wir nie alles, sondern nur das, was wir von unserer Nachtseite aus sehen. Das je sichtbare All repräsentiert trotz grandioser Tiefe gewissermaßen unsern beschränkten, abgeschotteten, abseitigen Standpunkt auf der Rückseite der Erde.

ten der Gaia-Logie (also der Geologie) wie der Ringstrom Okeanos oder die Berge, sodann die Göttergeschlechter. Sogar die Menschen sind Kinder der Erde.⁴ Erstaunlicherweise war der weite Nachthimmel Uranos selbst vaterlos aus dem Innern der Mutter Erde hervorgegangen. Periodisch wurde es nun Nacht, indem der <scharfe> Uranos mit seinem Leib den Leib seiner Mutter ganz bedeckte. Nur deshalb umhüllte Nacht die Erde, weil er wieder eindringen musste – in den noch dunkleren Ort seiner Herkunft. Die nächtliche Periode war eine Oszillation aus äußerer und innerer Nacht; früheste Assoziationen zur Nacht waren Umhüllen/Verhüllen und Eindringen/Ausstülpfen.⁵

Wir wissen heute, dass die Periodizität der Nacht aus der Rotation der Erde um ihre eigene Achse entsteht. Diese Rotation hat nichts mit <Zuneigung> zu tun, nicht einmal mit der Sonnen-Anziehung, die durch die Laufbahn um die Sonne abgelenkt werden könnte, sondern sie rührt aus ihrem eigenen Innen her: Die Eigenrotation, anders gesagt, die Wanderung der Nacht um die Erde, ist Ergebnis ihrer inneren Verdichtung – und Verdunklung – aus Gasen zu Klumpen. Wohl für die Periodizität der Nacht, nicht aber für die Dunkelheit selbst ist die Rotation entscheidend. Selbst wenn es sie nicht gäbe, so bliebe es doch bei einer dann eben dauerhaft fixierten Trennung von Tag- und Nachtseite. Und auf der Nachtseite sähe man ewig in die ewige Nacht hinaus. – Doch warum ist es auf der Nachtseite dunkel? Die Sonne ist doch nah genug! Auch das liegt eben an der Verdichtung der Erde. Wäre sie ein gläserner Hohlkörper, gäbe es ewigen Tag auch auf der Nachtseite. Die Verdichtung zu einem Planeten Erde ist die Ursache ihrer nächtlichen Periodizität *und* nächtlichen Verdunklung.

Die Griechen, die die Erde (Gaia) mit demselben Prädikat belehnten wie die Nacht: schwarz, ahnten immerhin, dass es einen Zusammenhang zwischen der Weltraum-Nacht und der Nacht der Körper gibt, die Schatten werfen können, weil sie auch innen dunkel sind. Parmenides sieht

4 Siehe Pindars 6. Nemeische Ode. – Prometheus, der Enkel von Erde, bildete die Menschen, wie auch der jüdische und christliche Gott, aus Erde. Auch Mythen anderer Kulturen kennen die leibhaftige Verwandtschaft mit (der) Erde.

5 Letzteres häufig als Gegensinn von Begattung und Geburt. Indem Uranos zurück in den Mutterleib will, verhindert er das (nächtliche) Herauskommen seiner Nachkommen.

den Zusammenhang, wenn er die Nacht «schwer» nennt, obwohl sie doch seit Homer «schnell» ist. Diese zwei Nächte gehören von Anfang an zusammen: *draußen* die unermessliche Nacht, welche die wenigen Sterne nicht erhellen können – *drinnen* die Nacht in den Massen, in den Körpern der Erde und in allem, was aus Erde gemacht ist. Beides verbindet sich in der dritten, der atmosphärischen Nacht *Nyx*, die an die Weltnacht reicht und zugleich im Inneren eines leuchtenden Sonnensystems vermöge der Schatten werfenden Rotation einer Planetenmasse entsteht. Nachts taucht die Göttin *Nyx* aus der Unterwelt auf, wohin sie sich des Tags zurückgezogen hatte. Nachts geht ein atmosphärisches Fenster auf, das die innere Nacht der Erde mit der Sternennacht verbindet.

Diese Dreifaltigkeit der Nacht – Leere, Schwere und die Bewegung des Rein/Raus – wiederholt sich in jedem körperlich existierendem Lebewesen, das sich zur äußeren Dunkelheit aus einer dunkleren inneren Nacht *heraus* verhält, pulsierender <Sternenstaub>. Die Menschen sehnen sich hinaus aus dem nächtlichen Fenster zur äußersten Welt, oder sie suchen die Nacht als Hülle, Deckel, Mantel der Verborgenheit und Abwendung. Die Griechen schufen sich spiegelbildlich zu ihrer inneren Nacht eine Göttin *Gaia* mit einer dunklen inneren/unteren, jedenfalls lichtabgewandten Welt des Tartaros, die sie für gleich alt hielten wie die Erde selbst. Sie rechneten die Natur noch nicht mit Gleichungen aus, als sie schon behaupteten, der Grund des Tartaros sei genauso weit von der Oberfläche der Erde entfernt wie der Nachthimmel. Und ihr Maß war die Schwere des Falls: Zehn Nächte und Tage lang fällt ein Amboss, bis er im ehernen Tartaros aufschlägt, ebenso lang, wie der Amboss vom ehernen Himmel herabfällt zur Erde. Auch im Innern von Körpern wie dem der Erde kann den Griechen zufolge eine leere Nacht hausen – in der gleichwohl stürmische Winde wehen, und auch die Nacht draußen wird von einem ehernen Firmament abgeschlossen wie von einem Körper.

Wir aber, die wir aus Stern und Staub sind, wir vergessen zu leicht, was den Griechen als *Doppelnacht* heilig war: Mehrfach und nicht widerspruchsfrei haben die Griechen auf den Doppelaspekt der inneren und äußeren Nacht hingewiesen. Mit ihrem Bruder *Erebos* (= untere, innere Nacht) zeugt die atmosphärische Nacht *Nyx*⁶ den taghellen Luft-

6 Bei den Orphikern war die Nacht (*Nyx*) sogar die älteste Göttin, Urmutter aller Wesen. Aber das Alter der orphischen Vorstellungen ist umstritten, die Quel-

raum (*Äther*) und die Zeit des Tages (*Hemera*). Der Tageshimmel (*Äther*) ist also mit dem Nachthimmel (*Uranos*) nicht einmal verwandt. Bei Tag und Nacht aber vermittelt eine *Göttin* Nacht äußere und innere Nacht – nicht nur der Erde – zu einer Ordnung von Werden und Vergehen: symbolisiert als Kinder, als ihre Kinder Schlaf und Tod. Zweierlei Nächte können wir seitdem sehen: die Nächte draußen, zu denen man hinaus sieht, und die Nächte drinnen (Uhrwerke und Abgründe, tief wie der Nachthimmel). Die griechische Analogie zwischen unterirdischer und innermenschlicher Nacht ist bei Hesiod bemerkenswert. Keine andere Gottheit als jene bei Tagesanbruch in den Tartaros zurückgehende Nyx gebiert aus ihrem dunklen Schoß: die inneren Zustände der Menschen. Nyx ist zugleich die Mutter der inneren Nacht der Menschen, denn sie ist auch die Mutter von Alter, Begehren, den Träumen usw.⁷

Kann man das heute noch sagen? Und wie sähe dann das Verhältnis zwischen innerer Nacht und äußerer Nacht aus? Oder ist innere Nacht nur eine Metapher? Dann wäre Nacht-Ästhetik ein karges Feld, schnell bestellt und schnell abgeerntet. Mich interessiert an Nachtästhetik, ob und wie all die Eigenschaften, welche die Erfahrung der äußeren Nacht attestiert, einerseits aus dieser inneren Nacht stammen – dann wäre *äußere* Nacht eine zentrale Metapher des Menschen – und wie andererseits eine grundlegende Organisation von Erfahrung der Nacht und von jeglicher Ästhetik aus einer Resonanz zwischen äußeren und inneren Gegebenheiten hervorgerufen werden. Den Tod könnte man zum Beispiel als die innerste Begebenheit des Menschen bezeichnen, weil sie die Einstellung jeden Bezugs zur Außenwelt (Leben) darstellt. Damit ist der Leib nur wieder schwarze Nacht, Erde, in die er als Körper zurücksinkt.⁸

len jünger als Hesiod. Vgl. G. S. Kirk, J. E. Raven, M. Schofield: Die vorsokratischen Philosophen. Stuttgart und Weimar 1994, S. 20ff. Vgl. den spätantiken anonymen Text in: J. O. Plassmann (Hg.): Orpheus: Altgriechische Mysterien. (1928) Köln 1982, S. 26.

⁷ Hesiod: Theogonie – Werke und Tage. Hg. und übers. von A. v. Schirnding. Düsseldorf und Zürich ²1997; im Weiteren als v. Sch. abgekürzt. – Näheres hierzu im ersten Kapitel dieses Buches.

⁸ Das *Sterben*, das Verscheiden, ist gewissermaßen das innerste Ereignis: das Aufgeben der Unterscheidung zwischen innen und außen. Nur die Außenstehenden unterscheiden noch dies tote Innen von anderem opaken Materiellen. Hesiod

Die alte heilige Ordnung, ihr Sinn für gegenseitige Durchdringung und für Verwandlungen im Wandel zwischen innerer und äußerer Nacht, sind heute nur noch ein Weihnachtsmärchen, das von globalisierten Menschen am elektrischen Weihnachtsbaum verschmäht wird wie die drögen Kekse der Großeltern. Mit der Ehrfurcht vor der Nacht räumt der Up-to-Date-Globus auf. Nicht nur, dass es jetzt in überall traurigen Tropen gleichzeitig WeihNACHTen gibt, mit Plastikbäumen unter südlicher Sonne; es gibt überhaupt einen globalen Ausverkauf der dunklen Nacht; denn diese Nacht ist ein Ausfall von Geschäften auf der falschen, der Nacht-Seite. Die Idee der Globalisierung zielt auf die Aufhebung der Nachtseite des Globus.

Noch müssen die Börsen der Welt dem Schlaf in den Knochen von Shareholdern Rechnung tragen, indem sie sukzessive von Ost nach West öffnen; aber schon ersetzen immer häufiger Rechner die Spekulationen ihrer (unruhig) schlafenden Anteilhaber. Früher kam die Bestimmung der Anteile (Shares) am Schicksal aus der *Nacht*: von ihren Kindern, den Moiren, oder den Sternen. Aber das Kapital braucht keine Nacht. Geld schläft nicht, und jeder Aufschub des Gewinns ist ein Verlust. Diese ewige Geilheit wuchert durch das Viagra des Internets fort in all die stillen Kammern ruheloser Konsumenten. Nachts starten viele Firmen ihre Werbe-E-Mails mit den nächtlichen Sonderangeboten; E-bay ist immer; von anderen Geschäften ganz zu schweigen. Es ist jetzt immer ganz viel los nachts, auf dem leuchtenden Dis-Play, auf der nachtabgewendeten Seite der Nacht.

Einerseits die moderne Abwertung der *inneren* Nacht (bettschwer oder traumleicht), die nervöse Bekämpfung von Einkehr und Nachdenklichkeit und andererseits der Kampf gegen eine *äußere* Nacht, die nur noch als Tod des Geschäfts verstanden wird: Beides gehört zusammen. Denn das Clair-obscur von jenseits strahlt nicht mehr Glaube, Liebe, Hoffnung aus. – Dabei *simuliert* die gegenwärtige Strategie Nachtfreundschaft. Man haut die Nacht auf den Kopf, schlägt sie sich um die Ohren, verkauft sie für 'n Apple und 'n iPad.

Schon seit dem 18. Jahrhundert arbeitet ein wachsender Teil der Moderne an der Verlängerung des Tages, was sich nicht nur in der rasanten Geschichte der künstlichen Beleuchtung zeigt, sondern auch am Kampf gegen die innere Nacht des Schlafes: von Verlags- und anderen Heimarbei-

unterscheidet die vorherbestimmte Sterblichkeit (Moros), das Sterben (Thanatos) und das Totsein (Ker). Alle drei sind Kinder der Nacht.

tern. Mit dem weltweiten Sieg der Schichtarbeit seit 1914 bei Ford ist die Nacht auf dem Rückzug vor dem Tag.⁹ – Unter dem Stichwort *Nachtindustrie* denkt man aber heute an neuere Bereiche des Wirtschaftslebens. Thomas A. Edison ächtete die verschnarchte traditionelle Nacht und feierte 1911 – nein, nicht die Nacht, sondern das rastlose Licht der (von ihm erfundenen) Glühbirnen, das alle Schwärmer vertilgen wird, jedenfalls ihre Börse:

«... Nachtleben bedeutet Fortschritt. [...] Nachtleben und Stupidität vertragen sich nicht miteinander. Die wachsende Neigung zum Nachtleben bedeutet daher auch wachsende geistige Frische [...] Elektrisches Licht aber bedeutet Nachtleben. Nachtleben bedeutet Fortschritt. Berlin ist auf dem besten Wege, die fortschrittlichste Stadt in Europa zu werden.»¹⁰

Ob das, was Edison propagierte, wirklich den Namen Nachtleben verdient, sei einmal großzügig in der Schwebe gelassen. Auffällig aber ist die Erikerung für den geistigen Fortschritt in der Nacht gegen eine *Müdigkeit*, die zu befriedigen nicht einmal eine Glühbirne kosten würde. Seit 1920 hält das Nachtleben (und seine rhetorische und literarische Propaganda)¹¹ mit dem geistigen Fortschritt des gleißnerischen Kapitalismus nur mühsam Schritt. Im Bemühen, der eigenen Marke zu einem sogenannten Kultstatus zu verhelfen, gibt die Firma Red Bull «ein fast unabhängiges Monatsmagazin», das «Red Bulletin», heraus, in dem unter der fortschrittlichen Rubrik «More Body & Mind» die Kultnächte der Welt aufgelistet sind. Titel: «Die Macht der Nacht». Im Zentrum der dunklen Doppelseite: die atlantische Hemisphäre des nächtlichen Globus mit seiner künstlichen Beleuchtung. Einzelne Strahlen kommen auf uns zu und vergrößern herausragende Veranstaltungen im Vordergrund per Foto. Offenbar soll man so viele wie möglich dieser 18 Veranstaltungen (etwa im Juli 2010) <mit-

9 Vgl. hierzu Stanley Coren: Die unausgeschlafene Gesellschaft. Reinbek 1999, S. 317.

10 Bericht über den Besuch Edisons in Berlin im «Berliner Tagblatt» vom 29. 11. 1911, zit. n. Joachim Schlör: Nachts in der großen Stadt. München 1994, S. 21.

11 Futurismus, Surrealismus, Experiment und Montage konkurrierten auch mit der neuen realnächtlichen Schein-Industrie.

nehmen»; denn der Untertitel unter der Macht der Nacht lautet: «Mehr als einmal um die Welt für alle, die nie müde werden.» Wegen Red Bull. Denn Red Bull ist ein Schamane, den man mieten kann; er verleiht Flügel.¹²

Dahinter steckt die alte nachtästhetische Ambivalenz von Schlaf und Licht – so alt wie die Entdeckung des Feuers. Und die Nachtästhetik zwischen Feuer und Schlaf ist so bedeutsam, weil hier die Prototypen dieser Kon-Stellation von Natur und Kultur ausprobiert wurden. Die Nacht begann mit dem Feuer und endete mit dem Erwachen. Zwischen Feuer und Schlaf gab es Mahlzeit, Gedächtnis und müßige Kommunikation, Rausch und Erkenntnis, Zweisamkeit und gestillte Begierde. Und Werke natürlich, der Kunst und Phantasie.

Aber der Schlaf – ein Kind der Nacht, hängt an deren Brust – kennzeichnet den finalen Schwerpunkt, der naturnäher lebenden Völker, die es je nach Länge der natürlichen Dunkelheit auf gut 16 Stunden Schlaf und Dösen brachten – so lange wie eben die Dunkelheit dauern konnte. Die Länge der schläfrigen Nacht war noch bis 1900 das Kennzeichen der <Stupidität> der Landbevölkerung. Nun ist Schlaf nicht gleich Schlaf, sondern er ist individuell, kulturell und beleuchtungshistorisch extrem verschieden. Insgesamt kann man von einer Langzeit-Geschichte der Schlafverkürzung – und vielleicht deshalb auch der Schlafvertiefung ausgehen. Aber auch der tiefste Schlaf ist keine vollständige An-Ästhesie. Schließlich sind wir durch viele Sensorien weckbar (Berührung, Geräusch, Licht). Man soll sogar, beim Namen gerufen, aufwachen. Die Frage ist allerdings, ob man zu allen Zeiten und in allen Kulturen derartig persönlich schlief. Auch gibt es eine Entpersönlichung im Rausch und einen komatösen Schlaf, der unempfindlich sogar für Verbrennungen an glühender Asche ist.¹³

Andererseits zeugt noch in den nachtangepassten Kulturen eine *stupende* Nachtästhetik von einem regen Nachtleben. Die Höhlenmenschen des Jungpaläolithikums malten bereits vor mehr als 35000 Jahren die innere Nacht der Erde aus. Mit schwächster künstlicher Beleuchtung vertieften sie die äußere Nacht der inneren Erde, indem sie die Vorstellungsbilder *ihrer* inneren Nacht in zum Teil grandiosen nächtlichen Szenarien

12 The Red Bulletin, Juli 2010, S. 90.

13 L. R. Binford erwähnt in «Die Vorzeit war ganz anders», München 1984, S. 172, die zahlreichen Verbrennungen, die sich Aborigenes am Feuer zugezogen haben, in das sie schlafend gerollt waren.

entäußerten. Wenn man diese Bilder und vor allem die Art ihres bizarren Auftauchens aus der Nacht vergleicht mit den Szenen der nächtlichen Metropolen in Paris, London oder Berlin von 1900 bis heute, dann gewahrt man bei aller Konstanz des nachtästhetischen Motivs einen gravierenden Unterschied zur heutigen semantischen Leitfunktion des Lichtes selbst (Leuchtreklamen, Bilder aus Strom, Bahnungen). Offensichtlich war in den alten, dunkleren Nächten die Dunkelheit selbst deutlicher und stärker das Medium des Auftauchens der Bilder aus der inneren Nacht der Erde und des Leibes. In der Nachtstadt dagegen ist Dunkelheit eher ein Mittel zur Trennung konkurrierender leuchtender Botschaften.

Nach über hundert Jahren Elektrifizierung der äußeren und Elektrisierung der inneren Nacht (Kino, Fernsehen, Computer etc.) ist das weltweite Gewebe des Internetzes der kopflose Agent globaler Antiperiodik zwecks Aufhebung der Nacht. Dieses weltweite Gewebe gehört jetzt in Deutschland zum Existenzminimum eines jeden Bürgers.¹⁴ Bereits 1987 prophezeite IBM mit seinen «10 Thesen für 2010» eine perfekte Kommunikation in der «24-Stunden-Gesellschaft», in der sich «das Individuum im Austausch von Daten, Texten, Bildern und Stimmen mit höchster technischer Qualität unabhängig von Raum und Zeit bewegen kann».¹⁵ Die Einschleifung der Gegensätze von Tag und Nacht richtet sich mit ihrem kindischen Begehren nach dauernder allseitiger Wachheit gegen eine physische, neuronale und kommunikative Einschränkung auf der Nachtseite der Rotation. Die Aufhebung der nächtlichen Handelsbeschränkungen scheint sich vordergründig nur gegen eine leere, äußerliche Himmelsnacht zu richten; aber in Wahrheit geht es um die Ökonomisierung der inneren Nacht, denn Nachtleben im Internet bedeutet «wachsende geistige Frische» (Edison, s.o.) in den neuen Nachtstädten Google, Facebook oder Youtube usw.

Die «wachsende geistige Frische» in einem neuen Typ nächtlichen Er- oder Verlebens bewirkt neben täglicher Müdigkeit eine teilweise veritable Verkümmern der inneren Nacht. Was wie eine Ausbreitung der Nacht durch künstliches Licht froher Botschaften (selbst am Tage) daherkommt,

¹⁴ Die Kosten des Internets gehören zum Index der Sozialhilfe-Bemessung (Hartz IV).

¹⁵ IBM Deutschland, Theo Lutz u. a. Hg.: Zehn mal 2010. These 8; zitiert in: D. Borchers: Die Zukunft, die nicht geschehen ist. In: FAZ, 2. 1. 2010, S. 31.

ist eine irrlichternde Verleitung zum Vergessen der inneren Nacht und ihrer Gebote (selbst in der Nacht). Alles, was wir auf elektrisch unterstützten Bildern leuchten sehen, verdunkelt das Umfeld zwar nach dem Typus einer nächtlichen Vision, aber Schlaf, Träume, Müdigkeiten, Wachphantasien und die Arbeiten (Nachdenken) und Freuden im und am Unsichtbaren werden vernachlässigt zugunsten einer lichtgetränkten Fremdbestimmung, die nicht mehr viel mit einem 16stündigen Schlaf- und Dämmerzustand in einer Winternacht ohne künstliche Beleuchtung zu tun hat.

Interessanterweise scheint die Entkörperlichung nächtlicher Kommunikation im Internet das Bedürfnis nach leibhaftigen Nächten wiederum zu steigern. Seit Jahren ist das Phänomen der Spontan-Partys notorisch, zu denen man sich per E-Mail und in Foren (!) verabredet hat, um aus der Zombie-Öffentlichkeit auszubrechen. Man malt dort keine Höhlenbilder, eher ähnelt das Ganze dem im Grunde tausende Jahre alten Brauch jugendlicher Nachtschwärmerie. Die Hauptsache scheint der kollektive Rausch. Aber auch das ist eine alte Geschichte der Nachtkultur zwischen Feuer und Traumschlaf. Auch die nächtliche Dunkelheit scheint insofern zur Veranstaltung zu gehören, als die Versammelten ähnlich anonym sind wie die maskierten Schwarmgeister aller Zeiten. Ihre bürgerliche Existenz haben die mehr oder weniger <anonymen> Alkoholiker, Mitglieder von Facebook oder Youtube oder SchülerVZ insofern aufgegeben, als sie nicht mit ihrem bürgerlichen Namen für die Beseitigung der Reste des «komos», des Umtrunks, bürgen wollen.

Doch steht der Verkümmern des Nachtlebens nicht eine blühende Nachtkultur, nicht nur von Hobby-Astronomen oder Nachtigallen-Forschern gegenüber? Wächst nicht aus der Tiefe der inneren Nacht, auch des leibhaftig privatisierten Netzwerkers, das Bedürfnis auf eine nächtliche Öffentlichkeit an, die mehr ist als rauschhafte Entropie? Das Auftauchen des *events* in der *Öffentlichkeit* ist ein liturgisches *must*.¹⁶ Nächtliche *Öffnung* der Berliner Mauer, der deutsch-deutschen Grenze, aller Grenzen; nächtliche Siegesfeiern, Wettkämpfe (Fußball, Squash, Schwimmen, Ski-

¹⁶ Im «event» ist die Bedeutungsspur des Herauskommens aus dem Unsichtbaren oder aus verdunkelter Banalität, also ein Auftauchen ins Sichtbare, zu einem Ereignis, enthalten. Dieses bedarf der Nacht. Vgl. Abb. 1 Filmnächte.

und Bobrennen usw.) unter nächtlich flutendem Licht usw., nächtliche Prozessionen von aus Schauspielhäusern ausgestülpten Fiktionen, das sind späte Errungenschaften eines längeren kulturhistorischen Prozesses moderner Urbanität, der seit der Renaissance begonnen und mit der Allianz von Kapitalismus und Kunstlichtdurst immer schneller geworden ist – den aber auch die alten Römer schon genossen hätten, wenn sie gekonnt hätten. Die niederen Formen der Vermischung von innerer und äußerer Dunkelheit, der rauschhaften Depersonalisation und die hohen Nachtfeiern der Repräsentation des Erhabenen haben immer schon nachts gemeinsame Sache gemacht, einander gefördert. Das ist der ambivalente Kittel der Nacht.

Dieser Zug zu einer mehr oder weniger kollektiven Ausstülpung in äußere Nacht scheint anthropologisch relativ konstant zu sein. Die Tendenz nächtlicher Öffentlichkeit zur Anonymität, Maskerade und Illusionismus spricht dafür, dass es bürgerlich nicht verkehrsfähige innere Nächte sind, die hier, manchmal zum Segen der Gesellschaft, <vergesellschaftet> werden. Das Verhältnis zwischen innerer und äußerer Nacht scheint entscheidend für die Nachtästhetiken verschiedenster Kulturen zu sein. Wege gibt es in beide Richtungen, raus in die Nacht, rein in die Nacht. In den beliebten «Langen Nächten» der Theater oder der Museen in Deutschland kann man eine Nacht lang fortwährend rein ins Theater, raus in die Nacht, rein ins nächste Theater usw.¹⁷ Das Museum August Kestner in Hannover bot zur «12. [!] Nacht der Museen» am 12. 6. 2010, 24 Uhr, «Klänge im Dunkeln – Gang im Dunkeln – Kurzführungen mit Taschenlampen» an. Wie Gangster, Einbrecher in die Nacht können die Zuschauer also zombihaftes, weil museales Geister-Leben, zum Auftauchen bringen.¹⁸

Faszinierend ist das dunkel Flutende zwischen innerhalb/außerhalb

17 Eine unvollständige Deutschlandkarte nur derjenigen explizit «Lange Nacht» genannten und nicht ausschließlich kommerziellen Langen Nächte von Matthias Stolz in: *Zeitmagazin*, Nr. 30, 2010 weist für das Jahr 2010 177 Lange Nächte aus. Mit einem Nachtschmieden in Salzgitter und zweimal einer «Nacht der Puppen», wo man <bis in die Puppen> wach ist.

18 Das Motiv «Nacht im Museum» ist auch in einem Spielfilm sehr beliebt gewesen. Verwandt mit Märchenmotiven von nachts wach werdendem Hausgerät und Spielzeug (E. T. A. Hoffmann: Nussknacker und Mäusekönig), wird so das Eindringen in das geheime Nachtleben der Dinge gefeiert.

des Leibes und das täuschbare Verhältnis von Sensation und Illusion. Die Filmnächte am Elbufer (Abb. 1) oszillieren zwischen dem filmischen Lichtloch in der Nacht und dem über den Fluss zurückkommenden Spiegellicht der eigenen Stadt. Ein typisches Nachtfenster. Doch alles Nachtästhetische ist beeinflusst vom magnetischen Pol des Schlafes, und hinter den Faszinationen droht oder lockt die Dissoziation von Körper und Geist. Hierin sind Schamanen, mittelalterliche Mystikerinnen und Computer-Hacker vergleichbar. Trance, Ekstase, Halluzination und Rausch befördern auf nächtlichen Reisen, bei denen der Körper wie schlafend bleibt, Offenbarungen. Profane <Verblendungszusammenhänge>, <irrlichternde> Warenangebote im <Rotlicht>-Viertel oder aus dem Internet-Bildschirm fallen nicht aus diesem Rahmen der Nacht. – Die Reihe der Beispiele nächtlicher Unruhe über die Räume und Zeiten hinweg mag befremden; doch macht es in allen Räumen und Zeiten diese nächtlichen Reisen aus, dass Vorstellung und Wahrnehmung durch besondere innere Zustände ungewöhnlich und flexibel miteinander co-agieren können – oder eben von sich lassen können, wie beim Schamanen, der seinen wie entseelten Leib bei seinen Himmelsreisen unter sich lässt. Die städtische Jugend (bis 40 Jahre) kompensiert ihre abstrakte nächtliche Kommunikation in den Medien (Internet-Foren und Netzwerke), ihre digitale <Tele-Pathie>, mit einer kollektiven Suche nach der körperlichen Gegenwart in der Nacht.

Bei den per Fern-Medien zustande gekommenen anonymen Spontanpartys namens Flashmob dominiert (zumindest freitags bis sonntags) neben der puren massenhaften physischen Anwesenheit das kollektive Besäufnis. In Hannover gab es diese Anhäufungen vom Frühjahr 2010 (bis zum Public Viewing der Fußball-WM) fast im Wochentakt. Eine solche kopflose Veranstaltung (also ohne Veranstalter), bei der von 500 Anwesenden 63 polizeiliche Platzverweise erhalten und sieben stark alkoholisierte Minderjährige ins Krankenhaus eingeliefert werden, ist für die Polizei mittlerweile schon eine eher friedliche Veranstaltung.¹⁹ Dass hier gewollt verantwortungslos und anonym im Dunkeln Dreck gemacht wird, scheint mir zu dieser kulturhistorischen Kontinuität Nachtästhetik dazuzugehören: die Lust auf Niedertracht und Gemeinheit im Dunkeln. Die ganze Last der tagesbürgerlichen Sozialisation scheint die Jugend hier

¹⁹ Siehe HAZ, 8. 6. 2010, S. 1 und 9: Tobias Morchner und Andreas Schinkel: Spontanpartys im Maschpark weiter erlaubt.